# Als die Kleinen gross wurden

Text: Markus 10,13-16 Datum: 17. Mai 2026

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO KIRCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

In unserer Predigtreihe „Faszination Jesus“ schauen wir verschiedene Begegnungen und Ereignisse aus dem Leben Jesu an und fragen: Was ist daran eigentlich so besonders?
Der heutige Text wirkt zunächst beinahe unscheinbar. Menschen bringen Kinder zu Jesus, damit er sie segnet. Die Jünger wollen sie abweisen. Jesus nimmt die Kinder in die Arme, segnet sie – Ende der Geschichte.
Und doch steckt gerade in dieser kurzen Szene eine ungeheure Sprengkraft.
Wenn wir den Text heute lesen, irritiert uns meist das Verhalten der Jünger. Wir denken: „Wie konnten sie nur? Kinder sind doch etwas Wunderbares!“ Für uns ist es selbstverständlich, dass Kinder wertvoll sind und besonderen Schutz verdienen.
Doch genau das war zur Zeit Jesu alles andere als selbstverständlich.

## 1. Die Stellung der Kinder in der Antike

Wir lesen diesen Text mit unserer modernen Brille. Die Menschen damals hörten ihn völlig anders.
Im rabbinischen Judentum gab es die Vorstellung, dass ein Weiser sich besser nicht mit Kindern beschäftigen sollte. Kinder galten oft als Zeitverschwendung – als unreif, unvernünftig und gesellschaftlich bedeutungslos. Darum handeln die Jünger eigentlich ganz im Zeitgeist ihrer Zeit. Sie denken: Jesus hat Wichtigeres zu tun. Er lehrt die Menschen, heilt Kranke, spricht mit Erwachsenen. Warum sollte er sich mit Kindern beschäftigen?

Und dennoch war selbst diese jüdische Sichtweise bereits vergleichsweise menschlich im Gegensatz zur römischen Umwelt. Ein erschütterndes Beispiel dafür findet sich in einem Brief eines römischen Soldaten namens Hilarion an seine Frau. Er schreibt ihr: „Wenn das Kind geboren wird und ein Junge ist, lasst es leben. Wenn es ein Mädchen ist, setzt es aus.“ Das war kein Einzelfall. In der römischen Welt wurden unerwünschte Kinder oft einfach ausgesetzt – am Straßenrand, auf Müllhalden oder auf Misthaufen. Viele starben. Andere wurden eingesammelt und später als Sklaven verkauft oder zur Prostitution gezwungen. Anlass dazu war häufig Armut, aber auch Angst davor, das Erbe zu sehr zu verteilen oder allein, dass das Kind das falsche Geschlecht hatte.

Ein Kind bekam normalerweise erst am achten oder neunten Tag offiziell einen Namen und wurde damit sozial „geboren“. Bis dahin entschied allein das Familienoberhaupt (der Paterfamilia), ob das Kind leben durfte oder nicht. Kinder mit Behinderungen hatten praktisch keine Überlebenschance. Kinder wurden auf der gleichen Stufe wie Besitz verstanden: wirtschaftlich nützlich vielleicht, eine gute Altersvorsorge, aber nicht als eigenständige Personen mit Würde.

## 2. Jesus stellt die Welt auf den Kopf

Vor diesem Hintergrund bekommt die Reaktion Jesu eine völlig neue Bedeutung. Als die Jünger die Kinder wegschicken wollen, reagiert Jesus scharf. Der Text sagt, er wurde „unwillig“. Man könnte auch sagen: Er war empört. Er sagt:
„Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran.“ Das allein wäre schon revolutionär gewesen.

Doch Jesus geht noch weiter. Er sagt nicht nur, dass Kinder willkommen sind. Er macht sie sogar zum Vorbild für Erwachsene: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“ Das muss für die Menschen damals wie ein Erdbeben geklungen haben. Denn Kinder standen ganz unten in der gesellschaftlichen Rangordnung: ohne Macht, ohne Einfluss, ohne Status. Und genau diese Kinder stellt Jesus in die Mitte.

Er lebt damit aus, was bereits ganz am Anfang der Bibel steht: Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes. Nicht nur Könige oder Herrscher. Nicht nur die Starken und Erfolgreichen. Sondern alle Menschen. Jesus stellt sich an die Seite der Schwachen, Wehrlosen und Schutzlosen.

**Die Folgen der Lehre Jesu**
Der Einfluss dieser Haltung auf die Weltgeschichte ist enorm. Historiker beschreiben, dass sich durch die Lehre Jesu das Bild vom Kind grundlegend verändert hat. Ein Historiker, O.M. Bakke nennt sein Buch sogar: „Als Kinder Menschen wurden“.

Heute erscheinen uns Menschenrechte selbstverständlich. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sagt: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ In der Antike wäre ein solcher Gedanke undenkbar gewesen.
Die damalige Gesellschaft war wie eine Pyramide aufgebaut: Ganz oben standen die Götter und kurz unter ihnen die Kaiser und Herrscher, die ihnen ähnlich waren. Je weiter unten jemand stand, desto weniger waren sie im Bild der Götter gemacht und desto weniger Wert wurde ihm zugesprochen. Auf dieser Pyramide sind Kinder mit Sklaven und Frauen ganz unten angesiedelt.

Jesus durchbricht genau dieses Denken. Unter dem Einfluss des christlichen Glaubens wurde im Jahr 397 im Römischen Reich das Aussetzen von Kindern verboten. Waisenhäuser entstanden. Patenschaften wurden eingeführt, um für verwaiste Kinder zu sorgen. Bildung für Kinder wurde gefördert, damit sie selbst die frohe Botschaft von Jesus erfahren können. Sonntagschule wurde eingeführt um bereits Kinder im Glauben zu erziehen.

Natürlich hat die Kirche dabei nicht alles richtig gemacht. Auch in ihrem Namen geschah Missbrauch, Gewalt und Unterdrückung, wie in den letzten Jahren es häufig in Schlagzeilen zu lesen war. Das schmerzt bis heute und muss klar benannt und bekämpft werden.
Und dennoch bleibt wahr: Die Vorstellung, dass Kinder einen unantastbaren Wert besitzen, ist entscheidend durch Jesus geprägt worden.

## 3. Was bedeutet es, das Reich Gottes wie ein Kind zu empfangen?

Jesus sagt: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“ Was meint er damit? Manche denken, Kinder seien besonders unschuldig oder geistlich überlegen. Doch das sagt Jesus nicht. Kinder können egoistisch, trotzig und streitsüchtig sein –

genau wie Erwachsene. Es geht also nicht um eine romantische Verklärung von Kindern.

Jesus weist vielmehr auf zwei Dinge hin.

### 1. Kinder sind angewiesen auf Hilfe, sie sind abhängig

Ein kleines Kind ist völlig abhängig von der Fürsorge anderer. Es kann sich sein Leben nicht selbst sichern.
Genau das gilt auch geistlich. Ich kann mir Gottes Liebe nicht verdienen. Ich kann mir meinen Platz bei Gott nicht erarbeiten. Ich bin darauf angewiesen, dass Gott sich mir schenkt.

Direkt nach dieser Geschichte begegnet Jesus dem reichen jungen Mann. Dieser meint, er habe alle Gebote gehalten und alles richtig gemacht. Er versucht, sich das ewige Leben zu verdienen. Doch genau darin liegt das Problem. Wir Erwachsenen wollen alles selbst schaffen. Wir wollen Kontrolle haben, stark sein und unabhängig bleiben.
Jesus lädt uns ein, wie Kinder zu werden: offen dafür, zu empfangen statt zu leisten.

### 2. Kinder zweifeln nicht daran, geliebt zu sein

Kinder treten oft mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit auf. Sie gehen davon aus, dass sie wichtig sind und gehört werden. Gerade darin dürfen sie uns zum Vorbild werden. Wie oft kämpfen wir mit Selbstverurteilung, Scham und dem Gefühl, nicht genug zu sein. Wir fragen uns: Wie könnte Gott mich lieben? Doch Jesus sagt: Kommt zu mir wie Kinder.

Timothy Keller formuliert: Wenn ich ständig versuche, mir Gottes Liebe zu verdienen oder mich dauernd selbst verurteile, dann habe ich noch nicht verstanden, wie groß Gottes Liebe und Gnade wirklich ist.

## 4. Jesu Blick auf Kinder heute

Beim Lesen dieses Textes fällt auf: Jesus behandelt Kinder nicht einfach als „Zukunft“. Er sieht sie als wertvolle Personen im Hier und Jetzt. Wie oft sagen wir: „Die Kinder sind unsere Zukunft.“ Doch Jesus begegnet ihnen bereits jetzt mit Würde und Aufmerksamkeit.

Er nimmt sie in die Arme. Er schafft einen sicheren Raum für sie. Er segnet sie. Auch heute leiden Kinder besonders unter Krieg, Hunger, Armut und Krisen. Immer wieder sind die Schwächsten diejenigen, die am meisten ertragen müssen. Darum stellt uns dieser Text auch die Frage:

- Wo begegnen wir heute den Schwachen und Schutzlosen?
- Wie gehen wir mit denen um, die keine Stimme haben?
- Wo sind wir herausgefordert, schützend unsere Arme auszustrecken?

## 5. Zusammenfassend

### 1. Jesus hat unsere Sicht auf Menschen verändert

Jesus hat die damalige Weltordnung auf den Kopf gestellt. Die Kleinen wurden groß. Die Schwachen bekamen Würde. Das prägt unsere Gesellschaft bis heute.

### 2. Kinder dürfen uns zum Vorbild werden

Wir dürfen lernen, Gottes Liebe nicht verdienen zu wollen, sondern sie zu empfangen.Wie Kinder dürfen wir darauf vertrauen:

- Ich bin geliebt.
- Ich bin angenommen.
- Ich darf zu Gott kommen.

### 3. Gottes Herz schlägt für die Schwachen

Auch heute leiden Kinder und Schutzlose auf dieser Welt. Jesus fordert uns heraus, nicht wegzuschauen. Sein Herz schlägt für die Wehrlosen – und er lädt uns ein, dasselbe Herz zu entwickeln.

## **Kleingruppe:** Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was hat mich an der damaligen Stellung von Kindern besonders bewegt oder erschüttert?
- Warum fällt es uns Erwachsenen oft schwer, Gottes Liebe einfach zu empfangen?
- Wo versuche ich noch immer, mir Gottes Anerkennung zu verdienen?
- Welche Eigenschaften von Kindern könnten mir helfen, Gott mehr zu vertrauen?
- Wo begegnen mir heute Menschen ohne Stimme oder Schutz?
- Wie könnte ich ganz praktisch dazu beitragen, Schwache und Schutzlose zu stärken?
- Welche Aussage Jesu aus diesem Text spricht mich im Moment am stärksten an?